
Ines Güntner

Mary Quant
Minirock und Mikroschritte

Inhalt

Vorwort

Über Kurz oder Lang
Seite 1

Biografie/Geschichte

Rock, a life story
Seite 2-3

Rock wie Hose
Seite 4

Büstenhalter brennen
Seite 4

⁽¹⁾„Vulgarität ist Leben, der Geschmack ist tot“
Seite 5

Dicke Beine in kurzen Röcken
Seite 6

Wenig Stoff mit großer Wirkung
Seite 7

Quantensprung
Seite 8

Nachwort

Ein Rock allein verändert nicht die Welt
Seite 9-10

Quellen

Seite 11

Vorwort

Über kurz oder lang

(2) Wenn Stars wie Christina Aguilera oder Britney Spears Röcke tragen, die nicht viel länger als ein überbreiter Gürtel sind, regt das kaum noch jemanden auf. Als der Minirock noch zehn Zentimeter oberhalb des Knies endete, war das ganz anders. In den sechziger Jahren löste er wahre Proteststürme aus. Trotzdem setzte sich der Mini in allen sozialen Schichten durch: Damen der besseren Gesellschaft trugen ihn genauso begeistert wie Hausfrauen, Schülerinnen oder Sekretärinnen.

Über kurz oder lang änderte sich die Rolle der Frau in der Gesellschaft und somit auch ihre Kleidung. Heute ist nichts mehr wie es damals einmal war oder sein musste. Doch stellt sich heute noch die Frage: Wie frei sind wir Frauen nach all den Frauenbewegungen, brennenden BHs, Mein Bauch gehört mir - Parolen und der Erfindung des Minirocks, wirklich....?



Mary Quant

Rock, a life story

(3)Als Mary Quant am 11. Februar 1934 in England das Licht der Mode-Welt erblickte war die Kleidung eher praktisch und zweckmäßig. Trotzdem war das Korsett das Kleidungsstück, das die Stellung der Frau in der Geschichte wohl am eindrucksvollsten dokumentiert. Es wurde bis in die 50er Jahre getragen. Die Bewegungsfreiheit, die eine Trägerin in ihrer Kleidung „genießt“, bestimmt weitgehend, wie frei sie Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des eigenen Haushalts nachgehen kann. Das Frauenbild war davon gekennzeichnet, dass sich die Frau der Kindererziehung und dem Haushalt zu widmen hatte.

(4)Die turbulenten 30er Jahre waren von der Weltwirtschaftskrise und von Massenarbeitslosigkeit geprägt. Rock und Bluse dienen zu dieser Zeit als Alltagsgarderobe. Durch die Rationierungen von Textilien wurde die Kleidung in den 40er Jahren, gezwungenermaßen, aus möglichst wenig Stoff hergestellt. Kurze und schmale Kleiderschnitte und Bleistiftröcke bestimmten die Silhouette, bei denen jedoch immer die Knie bedeckt sein mussten – alles andere wäre obszön gewesen. In England wurden sogar Gesetze erlassen, die nach einem Nützlichkeitsprinzip Angaben zum maximalen Faltenwurf und der Ärmelweite festlegten. Ideenreichtum war gefragt. Jede Hausfrau, die sich selbst behelfen musste, wurde zur Designerin. Die Mode der 50er Jahre war von Gegensätzen gekennzeichnet. Weit ausgestellte Röcke und Petticoats waren genauso angesagt wie figurbetonte Bleistiftröcke. Die Hose verschwindet in dieser Zeit gänzlich aus den Kleiderschränken der Frauen.

Die Frauen legten nach und nach das Korsett ab, sowohl in der Mode, als auch im gesellschaftlichen Leben.

(5)Ab 1949 steht im Grundgesetz Artikel 3:
„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“.

In der Realität jedoch waren die Frauen in den 1950er und 60er Jahren alles andere als gleichberechtigt. Ein uneheliches Kind war für die Frau gesellschaftlich eine Katastrophe, seine Mutter erhielt nicht einmal das Sorgerecht. Das Ehe- und Familienrecht bestimmte den Mann zum Alleinherrscher über Frau und Kinder. Eine Ehefrau musste ihrem Mann jederzeit sexuell zur Verfügung stehen. Wenn er sie und die Kinder misshandelte, galt das als Privatsache.



Bazaar

(3) In dieser Zeit wuchs Mary Quant, behütet von ihren Eltern, die Lehrer waren, in Wales auf. Sie belegte am Goldsmith`s College of Art in London den Studiengang zum Kunstlehrer und wollte in die Fußstapfen ihrer Eltern treten. Allerdings arbeitete sie nach dem Studium für den Modisten Erik, lernte Schnittmuster zu entwerfen und mit der Zeit wuchs ihr Interesse für Mode. Im Jahr 1955 eröffneten sie gemeinsam mit Alexander Plunket Green, den sie während ihrer Studienzeit kennenlernte und der später ihr Geschäftspartner und Ehemann wurde, die Boutique „Bazaar“. Aber bald war sie mit der eingekauften Ware nicht mehr zufrieden und begann selbst Kleidungsstücke zu entwerfen.

Doch bevor Quant mit einem mini Kleidungsstück die Welt in Aufruhr versetzte, machte eine Frauenorganisation in der Londoner Guildhall von sich reden. (6) Zum ersten Mal in der 500 jährigen Geschichte durften in den traditionsgeschwängerten Mauern der Guildhall, eine Frauenorganisation ein Festessen veranstalten. Dieses war bisher nur den Männern erlaubt. „Der Frauenverband will die Stellung der berufstätigen Frau stärken, gleiche Bezahlung erreichen und mehr Frauen in leitende Stellungen bugsieren. Von all dem verspricht er sich eine Stärkung des Friedens.“ Das Ganze fand im August 1950 statt. Auch wenn die Zeit bis zum heutigen Tag nur ein Wimpernschlag in der Geschichte ist, so stellt sich die Evolution der Frau in der Gesellschaft, im Vergleich zum technischen Fortschritt und auch zur Entwicklung in der Mode, als ein Stillstand dar, da sich an den Themen der Frauenverbände nicht viel geändert hat.



Der Minirock hält Einzug



Erst wurde der BH von Feministinnen, als Befreiung vom Korsettpanzer, gefeiert, später als Symbol der Unterdrückung verbrannt.

Rock wie Hose

Die Mode der 60 Jahre wurde von großen gesellschaftlichen Umbrüchen bestimmt. Die Flower-Power Bewegung kommt auf, und es findet ein umfassender struktureller Gesellschaftswandel statt. Die Eleganz und der klassische Chic gehören der Vergangenheit an. Designer orientieren sich an der Jugend und mit der Mode trug man auch eine neue Lebensphilosophie oder politische Einstellung.

Der Minirock hält Einzug und die Hose kehrt zurück. Doch als Frauen begannen Hose zu tragen, war das eine Revolution, waren doch Hose und Herrschaft über die Frau gleichbedeutend und beides beanspruchten die Männer für sich. So waren Rock wie Hose nicht nur eine fantastische Sache in Bezug auf Mode, sondern sie standen für die Gleichberechtigung der Frau. Mary Quant war in den 60er Jahren alt genug eine Revolution durchzusetzen und jung genug ihn selbst zu tragen - den Minirock.

Büstenhalter brennen

Mary Quant war in den 60er Jahren alt genug eine Revolution durchzusetzen und jung genug ihn selbst zu tragen - den Minirock.

Es war damals eine Sensation, auch wenn, wie so oft bei großen Erfindungen, John Bates und André Courrèges ebenfalls für sich beanspruchten, Schöpfer gewesen zu sein. Das war in den zwanziger Jahren, als die Röcke nur ganz knapp übers Knie rutschten. Mary Quant war es, die ihn zur rechten Zeit neu entdeckte und ihm zu echter Popularität verhalf. Immer mehr junge Modemacher rebellierten gegen den althergebrachten Stil und zur gleichen Zeit entstand die sogenannte ⁽⁵⁾Welle der Frauenbewegung in den USA. So rechnete man mit Büchern wie „Das andere Geschlecht“, „Der Weiblichkeitswahn“, „Man wird nicht als Frau geboren, man wird dazu gemacht“, mit der typischen Frauenrolle ab. Wenn man in den 50er Jahren seine Mutter umarmte fühlte man ein gepanzertes Wesen. Weibliche Formen wurden in die geometrischen Formen einer Korsage gepresst, um Verführung durch haptische Phantasien keinen Nährboden zu geben und ein Jahrzehnt später verbrannten Aktivistinnen der Frauenbewegung öffentlich ihre BHs und junge Frauen erklärten: ⁽⁵⁾ „Wir entscheiden nun selbst, wie wir leben, lieben und aussehen wollen“. Der Mini war daher nicht nur eine Fashion-Laune, sondern ein Statement der Frauenbewegung. Junge Frauen wollten schockieren und sich von gesellschaftlichen Fesseln befreien. Für viele galt der Minirock damals als Revolution in Richtung Freiheit.



Gesellschaftliche Maßstäbe werden in Frage gestellt

„Vulgarität ist Leben, der Geschmack ist tot“

(2) Quant hatte sich angeblich über eine Bemerkung der scharfzüngigen und berühmten Modeikone Coco Chanel geärgert, diese behauptete angeblich, das Knie sei der hässlichste Teil eines Frauenkörpers. Das fand Mary Quant so unverschämt, dass sie ihr Röcke aus Protest einfach abschnitt. Wie auch immer, es passte einfach zum revolutionären Zeitgeist. Die wachsende Beliebtheit ihrer Kreationen ermöglichte es ihr, dem Minirock zum Durchbruch zu verhelfen und ihn Mitte der sechziger sogar zum Mikro-Mini weiterzuentwickeln, einem Minirock, der kaum mehr als das Allernötigste bedeckt. Ihre Idee formulierte sie so: „Vulgarität ist Leben, der gute Geschmack ist tot.“

Mit dem Minirock schuf Quant ein Kleidungsstück, das das Lebensgefühl einer ganzen Generation in allen Ländern der Welt verkörperte. Vor allem Schüler und Studenten begannen sich gegen Autoritäten aufzulehnen und die gesellschaftlichen Maßstäbe in Frage zu stellen.

(5) Die Studentinnen, die im Sozialistischen Deutschen Studentenbund aktiv waren, stellten fest: Die marxistische Theorie, die sie so begeistert verschlangen, stammte fast ausschließlich von Männern - und Frauen kamen darin nicht vor. Sie ärgerten sich darüber, dass ihre Genossen zwar alle Völker dieser Erde befreien wollten, nur nicht ihre eigenen Gefährtinnen. Denn auch die 68er Revolutionäre wünschten sich Frauen, die ihnen die Wäsche wuschen, die Flugblätter tippten und dabei möglichst attraktiv aussahen.



Angela Merkel



Anna Wintour

Dicke Beine in kurzen Röcken

Der Minirock verdankte seinen Erfolg nicht nur der wirtschaftlichen Prosperität jener Jahre, die angeblich immer wieder an den Rocklängen zu messen ist, sondern auch der immer größer werdenden modischen Freiheiten. Mary Quant sah später ihre Erfindung des Minirocks mit Skepsis, da selbst weniger schlanke Frauen ihn trugen. ⁽¹⁾Sie sah dicke Beine in kurzen Röcken und konnte nur noch empfehlen: „Laß das Mittagessen ausfallen: Mach es so wie die Französinen!“ Doch der freche Mini machte vor keiner Frau halt und entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zum Symbol eines weiblichen Selbstbewusstseins. So traf die zunächst als skandalös empfundene Beinfreiheit den Nerv der Zeit. Ende der Sechziger machten Yves Saint Laurent, Courrèges und das Modehaus „Christian Dior“ den Minirock gesellschaftsfähig und selbst konservative Marken wie Chanel oder Akris wollen nicht immer auf ihn verzichten, da er heute so selbstverständlich ist. Auch wenn der Vatikan ihn mehrmals als „unzüchtig“ verdammt, ließ Frau sich nicht beirren und trug ihn mit kurzem Mantel zu Schuhen mit Plateausohlen. Und selbst das englische Königshaus, das strenge Minirock-Regeln einführte – sieben Zentimeter über dem Knie war Schluss – verlieh die Queen Mary Quant 1966 sogar den Orden des British Empire für ihre revolutionären Verdienste, den sie natürlich im Minirock entgegen nahm.

Selbst Angela Merkel verfiel in Ostdeutschland der sechziger Jahre der neuen Mode. In der achten Klasse hatte die Oberschülerin die Russisch-Olympiade gewonnen und durfte zur Belohnung in die Sowjetunion reisen. Dort besuchten die Mädchen im Minirock das Mahnmal der gefallenen Soldaten - zum lautstark geäußerten Ärger der Russinnen, die dieses dekadente Schauspiel verabscheuten. In England wurde gar ein später ebenfalls sehr erfolgreiches Mädchen von der Schule gewiesen, weil sie im Minirock die Lehrer provozierte: Ihr Name war Anna Wintour. Zweieinhalb Jahrzehnte später war sie Chefredakteurin der amerikanischen „Vogue“. So unvorstellbar es heute auch sein mag, dass Frauen wie Kanzlerin Angela Merkel und Vogue-Chefin Anna Wintour einmal Mini trugen, war es in dieser Zeit kaum vorstellbar, dass Frauen eines Tages Positionen bekleiden, die eher Männern vorbehalten waren. Doch so wenig wie sich kräftige Frauen aufhalten lassen Mini zu tragen, lassen sich intelligente Frauen nicht aufhalten die Männerwelt zu erobern.



Mary Quant's Mode in der Vogue 1963

Wenig Stoff mit großer Wirkung

Sicherlich hat Quant die Jugend- und Frauenbewegung nicht allein hervor- gebracht, aber sie gab ihr die passende Kleidung. Bereits 1959 hatte sie mi- nikurze kindliche Kleider entworfen, die jedoch der Zeit voraus waren, weil erst die „sexuelle Revolution“ kommen musste, um aus ihrer Idee ein populä- res Kleidungsstück zu machen. Erst als die britische Vogue 1963 ihre kurzen Hängekleidchen abbildete, wurde ihre Mode erfolgreich und richtungweisend. Mary Quants Mode war das Kontrastprogramm zur Pariser Haute Couture. (7) „Mode war damals nicht für junge Menschen gemacht“, erinnerte sie sich später. Zu teuer sei sie gewesen, und nicht für den Alltag geeignet. „Ready-to-wear“ - unkompliziert und preiswert war ihr Ziel. Mit erstmals verwendete Materialien wie PVC für flache Stiefel und Regenmäntel, Kni- ckerbocker für Mädchen, Ballonkleidern, gewagten Zusammenstellungen großer Punkte und traditioneller Karomuster, sowie schreienden Farben, kreierte sie nicht nur neue Kleider sondern einen komplett neuen Look. Ihr Firmenlogo, einestilisierte Margarite, wurde zum Symbol der gesamten De- kade und beeinflusste selbst die Flower-Power-Bewegung in den 70er Jahren. Eine Zeit in der Frauenbewegungen weitere kleine Erfolge verbuchen konnten.

So wurde der Paragraf 218, der Abtreibungsparagraf, in Frage ge- stellt. Unter dem Motto: (5) „Mein Bauch gehört mir“ forderten die Frau- en Selbstbestimmung über ihren Körper. Der Schwangerschaftsabbruch war verboten, er musste heimlich durchgeführt werden, war teuer, er- niedrigend und manchmal lebensgefährlich. Männer entschieden darüber, ob eine Frau ein Kind bekommen sollte oder nicht. Die Frauenbewegung aber sagte: Weder Richter, noch Ärzte, geschweige denn Theologen ha- ben das Recht, über den Körper und das Leben einer Frau zu bestimmen. Und sie forderten: Der Paragraf 218 muss ersatzlos gestrichen werden. Darüber kann man denken wie man will, es war ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Selbstbestimmung. Und mit der Erfindung der Anti-Ba- by-Pille und der Entscheidung ab 1972, dass auch unverheiratete Frauen die Pille nehmen dürfen, erübrigte sich glücklicherweise hin und wieder, dieser radikale Schritt. Die Anti-Baby-Pille eröffnete als Mittel der Fami- lienplanung neue Wege für die Frauenemanzipation. Ausbildung und Be- ruf werden zu einem wichtigen Bestandteil weiblicher Lebensplanung, auch wenn die Berufswahl weiterhin geschlechtsspezifisch erfolgte.



Frauen in der Werbung



Die Einspruchsmöglichkeiten des Mannes gegen eine Berufstätigkeit der Ehefrau werden 1976 bei der Reform des Ehe- und Familienrechts aufgehoben. Die öffentlichen Leistungen zur besseren Vereinbarung von Familien- und Berufsleben und die Bereitschaft zu einer partnerschaftlichen Aufgabenverteilung im Haushalt bleiben jedoch stark begrenzt.

Von der Auseinandersetzung mit Abtreibung und Schwangerschaft war es nicht weit zur Beschäftigung mit den Themen Ehe, Mutterschaft und Sexualität. Die Frauen stellten fest, dass sie über ihren eigenen Körper kaum Bescheid wussten. Sie fragten sich: „Wie gehen wir mit uns selber um, und was tun wir uns an? Was ist Schönheit? Was sind unsere eigenen Bedürfnisse, und wann erfüllen wir nur die der Männer?“ Jedoch nahmen mit der Enttabuisierung von Sexualität auch die Anzüglichkeiten in der Werbung fast schrankenlos zu. Viele Frauen fühlen sich durch die freizügigen Abbildungen in den Illustrierten diskriminiert und zum männlichen Lustobjekt reduziert. Als Feministinnen herausfanden, wie viele Frauen von ihren Männern misshandelt und missbraucht werden, schuf man Frauenhäuser und enttabuisierten diese Themen. Die Werbung hingegen stellt das überlieferte Geschlechterverhältnis nicht in Frage. Sie verspricht der Hausfrau eine vereinfachte Haushaltsführung durch neue Produkte und zeigt die moderne Frau als junge, attraktive und sexy Zeitgenossin.

Quantensprung

Die neue Frauenbewegung hat viel erreicht. Frauen haben mehr Selbstbewusstsein und bessere berufliche Chancen als vor 40 Jahren. Sie sind rechtlich endlich in allen Bereichen den Männern gleichgestellt. Ein uneheliches Kind ist keine Schande mehr. Scheidungen stürzen Frauen nicht mehr in Existenznot. Ehemänner, die ihre Frauen und Kinder schlagen, müssen (wenn die Frau das will) die Wohnung verlassen. Vergewaltigung in der Ehe ist nicht mehr rechters. In Kinderbüchern (und im wahren Leben) sind Mädchen häufig mutig, klug und ganz schön frech. Es gibt Pfarrerinnen und Museumsdirektorinnen, Pilotinnen und Chefärztinnen, Schreinerinnen und Webdesignerinnen. Für die emanzipierte Frau des 21. Jahrhunderts ist der Minirock ein Zeichen der Moderne, der persönlichen Freiheit, jedoch auch eine modische Selbstverständlichkeit. Dieser Modetrend setzt seinen Anker mittlerweile auch in asiatischen, sowie afrikanischen Kulturen mehr und mehr an. Sogar Bücher, wie „Der Minirock“ von Bianca Lang, berichten ausgiebig über die Bedeutung und die Geschichte des Minis.

Nachwort

Ein Rock allein verändert nicht die Welt

Einen guten Job, Kinder bekommen, gut aussehen, mit den anderen mithalten und immer lächeln. So sieht sich die Frau heute selbst am liebsten. Trotzdem: Die obersten Etagen der Wirtschaft erweisen sich noch immer als nahezu frauenfreie Zone. Obwohl Mädchen die besseren Schüler sind und später die besseren Uni-Abschlüsse machen, gibt es in den Vorständen der 200 größten Unternehmen nur 3,2 Prozent Frauen; im internationalen Vergleich unter elf Ländern teilt sich Deutschland mit Indien den letzten Platz. Wir sind selbst schuld an unserer Situation, denn viele sind zu bequem, um Spitzenpositionen einzunehmen. Kaum wird es im Job zu stressig, wählt Frau den Heldinnen-Notausgang der Mutterschaft und lässt sich lieber versorgen. Ich kenne Frauen, die sich genau in dem Moment gut verdienende Männer gesucht und Kinder gekriegt haben, als ihnen der Wind im Büro ein wenig zu kühl um die Nase wehte. Aber da gibt es dann auch die Frauen, die eisern an ihrer Karriere arbeiten oder sich im Spagat zwischen Job und Familie fast zerreißen.

Emanzipation beginnt im Kopf aller, sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern. Wenn Frauen eine klare Rollenverteilung wünschen und entscheiden „nur“ Mutter und Hausfrau zu sein, was definitiv ein Ganztagsjob ist und heute immer noch nicht die nötige Anerkennung erfährt, dann sollte sie das tun dürfen, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen, aber auch ohne befürchten zu müssen, nach einer Trennung zum Sozialfall zu werden. Aber auch wenn Frauen sich gegen die Familie und für die Karriere entscheidet, sollten wir das akzeptieren und ihnen entsprechend ihrer Fähigkeiten alle Türen öffnen. Und wenn Frauen sich entschließen Karriere zu machen und zusätzlich für die Familie da zu sein, sollte es viel mehr Verständnis und Möglichkeiten geben beides in Einklang zu bringen. Abgesehen davon, dass Kinder etwas Wunderbares sind, sichern sie unsere Zukunft und unser Land kann es sich nicht leisten, auf so viele hervorragend ausgebildete Frauen zu verzichten.

Am 11. Februar 2016 wird Mary Quant 82 Jahre alt. Sie blickt auf eine bewegte und erfolgreiche Zeit zurück. Auch wenn sie nie einen Skandal provozieren wollte, erregte sie mit ihren Modekreationen die Gemüter, weil sie ihrer Zeit einfach voraus war. Heute ist es für uns normal, dass Frauen, ohne ihre Männer zu fragen, arbeiten gehen, Kinder kriegen und sie tragen die Kleidung die ihnen gefällt. Und so sollte es auch sein, denn

(8) **„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“**

– Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die am 10.12.1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (VN) als Resolution verkündet wurde, ließe den Schluss zu, dass Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Zuordnung die gleichen, unveräußerlichen und unteilbaren Rechte haben. Die Entwicklung bis heute zeigt in der Realität ein anderes Bild. Mädchen und Frauen werden Menschenrechte wie selbstverständlich vorenthalten. Sie sind häufig Opfer von Menschenrechtsverletzungen.

Menschenrechtsverletzungen an Frauen umfassen unter anderem:

- Handel mit Frauen auf der ganzen Welt als billige Arbeitskräfte
- Katalogbräute und Zwangsprostituierte
- Nichtanerkennung der Verfolgung von Frauen aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit als Asylgrund
- Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts von Frauen über ihren Körper

z.B.

- Zwangssterilisationen und genitale Verstümmelung,
- sexualisierte Gewalt an Mädchen und Frauen,
- Abtreibung von weiblichen Föten,
- Zerstückelung und Vermarktung des weiblichen Körpers durch Gen- und Reproduktionstechniken.

In der Europäischen Union ist die Chancengleichheit von Frauen und Männern ein vertraglicher Grundsatz und somit eine Bedingung für eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union. (9)Doch die Zahl der Urteile des Europäischen Gerichtshofs zeugt davon, dass dies recht häufig erst gerichtlich erstritten werden musste, weil die nationalen Behörden nicht tätig geworden sind. Da wir Frauen hier schon einige Erfolge verbuchen konnten und es inzwischen für uns schon normal ist, dass wir frei wählen können, ob wir Karriere machen oder Zuhause die Kinder betreuen und auch weitgehend gleiche Chancen haben, scheint die Situation der Frauen in anderen Ländern sehr fern und fremd. Auch wenn sich hier und da etwas tut, sind es doch nur Mikroschritte auf dem Weg zu einem gleichberechtigten Miteinander.

Quellen

(1) <http://www.faz.net/aktuell/stil/mode-design/mode/designer-abc/mary-quant-im-portrait-designer-abc-der-faz-1259313.html>

(2) <http://www.wasistwas.de/archiv-sport-kultur-details/mary-quant-die-erfinderin-des-minirocks.html>

(3) https://de.wikipedia.org/wiki/Mary_Quant

(4) <https://topvintage.de/de/mode-der-50er-jahre>

(5) http://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/frauenbewegung_der_kampf_fuer_gleichberechtigung/pwwbfrauenbewegungder-kampffuergleichberechtigung100.html

(6) <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-44449423.html>

(7) <http://www.hna.de/welt/mary-quant-erfinderin-minirocks-wird-zr-3358016.html>

(8) <http://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.mary-quant-wird-80-minirock-die-kniefreie-provokation.1f863fef-802d-4f96-96af-ee1aa5a418f6.html>

(9) http://www.eurotopics.net/de/home/presseschau/archiv/magazin/gesellschaft-verteilerseite/frauen-2008-3/artikel_erbe_frauen_gleichberechtigt/